

Winfried Müller, *Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949*, R. Oldenbourg Verlag, München 1995, 319 S., geb., 98 DM.

Mit dieser Münchner Habilitationsschrift legt der Verfasser eine umfassende Analyse der Schulpolitik in Bayern vor, die jedoch teilweise weit über den Zeitraum der unmittelbaren Besatzungspolitik 1945–1949 hinausreicht. Die detaillierte Untersuchung basiert auf umfangreichen archivalischen Forschungen in den Akten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultur, den Ministerratsprotokollen, den Beständen des Ordinariats der Erzdiözese München-Freising, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, in Nachlässen und den verfilmten Akten der US-Militärregierung.

Die Schulpolitik war ein zentraler Bestandteil der Umerziehungs- und Demokratisierungspolitik der amerikanischen Besatzungsmacht und galt als Voraussetzung der langfristigen Eliminierung der autoritären Strukturen der deutschen Gesellschaft. Die Grundzüge der amerikanischen Politik sind weitgehend bekannt. Durch seine umfassende Analyse der Positionen der bayerischen Kultusbürokratie, der Politiker und der Vertreter der beiden großen Konfessionen gelingt es Müller jedoch, eine Analyse vorzulegen, die erneut zeigt, daß der noch 1945 und in der historischen Diskussion weitgehend negativ konnotierte Begriff »Amerikanisierung« der Realität nach 1945 weder im Hinblick auf die Ziele der Besatzungspolitik noch hinsichtlich ihrer Durchsetzung angemessen ist. Amerikanische Reformvorschläge griffen nur dort, wo auch auf bayerischer Seite eine gewisse Reformbereitschaft vorhanden war, ein Ergebnis, das durchaus auf andere Bereiche der Besatzungspolitik anwendbar sein dürfte, auch wenn hier noch einschlägige Untersuchungen fehlen. Die Studie befaßt sich zunächst mit dem Wiederaufbau der Schulverwaltung, ihrer personellen Erneuerung und Reorganisation und verdeutlicht die Zusammenarbeit zwischen Kultusministerium und Militärregierung. Ein eigenes Kapitel ist dem Schulalltag in der Trümmerzeit gewidmet und verdeutlicht die Rahmenbedingungen der »äußeren« und »inneren« Schulreform. Von besonderem Interesse sind hier die Probleme der infolge des Krieges bestehenden irregulären Schulformen in Kinderverschickungslagern und DP-Lagern, die bisher in der Forschung nur wenig Beachtung gefunden haben. Auch die Ausbildung von Schulhelfern, Ersatzlehrkräften und die Integration der Flüchtlingslehrer – unter konfessionellen Gesichtspunkten ein delikates Problem für die Schulverwaltungen – werden auf der Basis neuer Aktenfunde vorgestellt.

Im Mittelpunkt der gut lesbaren Analyse stehen jedoch die beiden großen kontroversen Themen der Nachkriegszeit: die Forderung nach einer differenzierten Einheitschule durch die Militärregierung und die Rekonfessionalisierung des Volksschulwesens. An diesen beiden Themen werden besonders die Schwächen und Stärken der beiden Kontrahenten deutlich. Zunächst lassen sich drei Phasen der amerikanischen Schulpolitik unterscheiden: 1. die materielle und personelle Rekonstruktion des Schulwesens, ohne daß ein spezifisches Programm vorhanden gewesen wäre, 2. die Entsendung der »Zook-Kommission« nach Deutschland im September 1946 und die Ausarbeitung eines Programmes, 3. die eigentliche Zeit des Schulkampfes, in der sowohl das amerikanische Selbstverständnis der weltanschaulichen Neutralität wie die Zurückhaltung gegenüber den beiden Kirchen, die sich in ihren Positionen nicht voneinander unterschieden, und die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen die Einführung der Einheitsschule verhinderten. Es ist zweifelsohne ein nicht geringes Verdienst dieser quellengesättigten Darstellung, daß differenziert Zusammenarbeit und Konfrontation der Kultusbürokratie und der Besatzungsmacht herausgearbeitet werden, zumal Müller sich mit allen Schultypen – von der Volksschule bis zur Berufsschule – auseinandergesetzt und auch die unterschiedlichen Positionen der Parteien und Verbände darstellt.

*Hermann-Josef Rupieper, Halle*